

Kompromissen als ältere Semester. Krieg und Katastrofen bildeten den wechselnden, ewig gleichen Prospekt der „seligen Jugendzeit“. Das vergißt kein Denkender schnell und leicht. Daraus resultiert auch die scharfe Ablehnung der soziologischen Seite des heutigen Films. Wer den Zusammenbruch aller Illusionen im empfänglichsten Alter erlebte, will keine neuen Illusionen wachsen sehen. Das aber ist der Sinn deutscher Filmproduktion: Illusionen zu schaffen, hochzuzüchten, zu erhalten. Illusionen über die Gesellschaft, den Staat, die Kirche, das Militär, den vergangenen und den zukünftigen Krieg. Die Jugend will eine bessere Welt. Also verzichtet sie auf eine verbesserte, also verfälschte Flimmer-Welt. Daraus erklären sich auch die Forderungen, die fast Alle erheben: Dokumente der Wirklichkeit. Im jungen Schrifttum hat diese gesunde Auffassung von Kunst und Wirksamkeit sich bereits durchgesetzt. Die Erfolge von „Jahrgang 1902“ und „Revolte im Erziehungshaus“ sind Beweise dafür. Im deutschen Film ist nicht ein Hauch davon zu spüren.

Auch die ästhetische Ablehnung der deutschen Bildstreifen ist allgemein: keine Symbolik und kein (donnerndes) Patos, wenig Atelier- und viel Außenaufnahmen, keine Stars, dafür eingearbeitete und abgestimmte Ensembles. Saubere Gestaltung, Natürlichkeit, Ehrlichkeit, Wahrheit, das Leben, das Leben, nur das gestaltete Leben. Aber davor drücken sich ja die Filmschlieferl. Denn das Elendsbild des schlechten Kassen-Rapports haben selbst die schwachen Russenfilme schon als Kinderschreck enthüllt. Die deutschen Filmflunkerer müssen sich um wirkliche Bild-Gestaltungen, also um die Film-Kunst, drücken, weil sie ihnen politisch nicht sympatisch und künstlerisch einfach nicht möglich ist. Zolas Wort von der „furchtbaren Wahrheit“ schreckt auch sie — politisch. Und, weil sie fühlen, daß Chudzbe und Schieberei, Unbildung und Geldgier unzulängliche Voraussetzungen für schöpferische Arbeit sind, lehnen sie die Filmkunst ab. Machen wir uns Nichts vor: Die heute den deutschen Film beherrschen, Geschäftsleute, Produktionsleiter, Regisseure, sind — mit wenigen Ausnahmen — Impotenzen. Daran vor allem krankt der deutsche Film! Sie können Nichts und haben die Arroganz, die den Talenten nachgesagt wird.

Und die Film-Kritik päppelt diese Nullen, daß sie fetter und fetter, aber keineswegs bedeutender werden. Es ist nun einmal die arithmetische Rolle der Null, auch die Tausend, die ihr zuaddiert wird, aufzulösen. Null bleibt, Null herrscht, Null bestimmt. Das Resultat ist mathematisches Kinderspiel!

Herr Joë May hat im „Berliner Lokalanzeiger“ — der Ort ist peinlich! — die jungen Dichter an die Front befohlen. Gewiß ist diese schöne Geste — ein Erfolg unserer Rundfrage und doch eine Geste nur! Die Film-Regenten werden Joë Mays Ansicht drucken und — darauf pfeifen. Denn Joë May erkennt: „Um von der Technik zur Kunst zu gelangen, ist der einzige Weg: die Verinnerlichung. Der Ausdruck einer dichterischen Manifestation!“ Das ist ja unsere Ansicht, also Ketzerei — oder Frasendrusch. Entweder jongliert Herr May mit unerlaubten Ansichten oder — er wird kaltgestellt. Neues versuchen, Lebendiges gestalten: Ja, wo zum Teufel gibt es auch nur Ansätze dazu — im deutschen Film?

Freunde, wir werden mit dieser Filmindustrie Garnichts anfangen können! Die braucht uns nicht. Die fürchtet uns. Die muß erst Pleite machen. Denn das große wirtschaftliche Debakel der Flimmerkonfektion kommt noch, verlaßt Euch darauf. Dann und erst dann kann die deutsche Filmkunst beginnen. Wir werden warten, und arbeiten und arbeiten müssen.

DER HERAUSGEBER